

FLUCHTORT HAMBURG PLUS

Berufliche Integration für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge

Newsletter Mai 2012



Wer sich bemüht, soll seinen Platz finden

Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz besucht FLUCHTort Hamburg und CHANCEN für FLÜCHTLINGE

Nicht nur als Arbeitsminister, auch als Hamburger Bürgermeister bleibt Olaf Scholz seinem Engagement für eine sichere Zukunftsperspektive von Flüchtlingen treu. „Ich möchte, dass diejenigen, die sich bemühen, auf alle Fälle einen Platz finden“, sagte Olaf Scholz bei seinem Besuch von FLUCHTort Hamburg und CHANCEN für FLÜCHTLINGE am 22. März in den Räumen von verikom e.V. Den müsse unsere Gesellschaft ihnen auch anbieten. Die Arbeit der Hamburger Netzwerke zur beruflichen Integration von Flüchtlingen und Asylsuchenden wird von Olaf Scholz seit 2006 kontinuierlich verfolgt – in all seinen Ämtern auf Landes- und auf Bundesebene hat er das Thema unterstützend befördert.

Problematik Bildungsgutschein

Die Projektpartner nutzen die Gelegenheit des persönlichen Gesprächs, um ihre Arbeitsschwerpunkte zu schildern und über ihre Schwierigkeiten zu berichten. So kritisiert Mahamane

Diarra vom *inab*, dass nicht alle Betroffenen aufgrund ihres Status Anspruch auf Vermittlung oder Qualifizierung (Bildungsgutschein) durch die Arbeitsagentur bzw. Jobcenter haben.



Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz verfolgt die Arbeit von FLUCHTort Hamburg seit sechs Jahren

Doch auch für diejenigen, die faktisch einen Anspruch haben, ist es häufig sehr schwierig. „Wir schaffen es nur selten, die Mitarbeiter von Arbeitsagentur und Jobcenter zur Vergabe von Bildungsgutscheinen zu überzeugen“, so Mahamane Diarra.

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,
LIEBE LESERINNEN UND LESER,

neben unserer alltäglichen Arbeit mit und für Flüchtlinge und Bleibeberechtigte wollen wir zu einer positiven Veränderung in der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen in Hamburg beitragen. In Kooperation mit den zuständigen Stellen setzen wir uns dafür ein, dass die besonderen Bedarfe von Flüchtlingen und Asylsuchenden bei der Integration in Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft öffentlich thematisiert werden. Man braucht die Unterstützung aus Politik und Wirtschaft, um Missstände zu beseitigen und Impulse für die Neuorientierung von Integrationskonzepten zu setzen.

Der Besuch von Olaf Scholz, dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, ist ein deutliches Signal, dass Hamburg an einer nachhaltigen gesellschaftlichen Integration von Flüchtlingen interessiert ist. Das Treffen gab uns die Möglichkeit unsere Arbeit vorzustellen mit all ihren Erfolgen, aber vor allem auch Hürden und diese mit dem Bürgermeister zu diskutieren. Wir haben Erwartungen und Wünsche an die Hamburger Politik formuliert. Dieser Newsletter soll das Treffen dokumentieren.

Ihre Koordination
FLUCHTort Hamburg plus



Bahram Habib berichtet aus der Ausbildungsagentur der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Migranten (ASM), die Jugendliche berät und in die duale Berufsausbildung integriert. Einen Einblick in diese erfolgreiche Arbeit geben Paolo Ferraro, Inhaber des italienischen Restaurants Casa Ferraro und seine ehemalige Auszubildende Arewik Karapetian (siehe Seite 4).

Förderlücke in der Berufsvorbereitung

Franziska Gottschalk stellt die Arbeit von CHANCEN für FLÜCHTLINGE vor. Sie begleitet in Kooperation mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) Schüler/innen aus VJM-Klassen beim Übergang in den Beruf. Franziska Gottschalk weist auf eine Förderlücke hin, die durch die Reform der Berufsvorbereitung entstanden ist: „Es existieren keine Beratungs- und Begleitungsangebote für diese Jugendlichen zur Verbesserung des Übergangsmas-

nagements.“ Trotz der erleichterten Zugangsbedingungen zur Ausbildung ist es für viele Teilnehmende sehr schwierig, diese auch erfolgreich zu durchlaufen, da sie kein BAFöG erhalten. Denn die Förderung erhält nur, wer Anspruch auf Bundesausbildungsförderung (BAB) hat, und der ergibt sich erst nach vier Jahren Aufenthalt in Deutschland. „Diese Jugendlichen bestreiten ihren Lebensunterhalt durch die besonders im ersten Ausbildungsjahr spärliche Ausbildungsvergütung. Deshalb sind sie oft gezwungen, abends und an Wochenenden Nebenjobs auszuüben“, beschreibt Franziska Gottschalk die Konsequenzen für die Betroffenen. Das durch die Freie und Hansestadt finanzierte Programm der Lawaetz-Stiftung „Jugend in Berufsbildung“ kann bei Bedarf Finanzierungslücken decken, die beispielsweise durch hohe Mietkosten verursacht werden. Leider steht es vielen Flüchtlingen nicht zur Verfügung.

Von der Odyssee der Anträge auf Arbeitserlaubnis berichten Holger Wilken vom Logistikdienstleister Swissport und sein Auszubildender Liridon Rogova, die von Franziska Gottschalk bei der Beantragung unterstützt wurden (siehe nächste Seite).

„Wir brauchen mehr mutige und engagierte Arbeitgeber, die bereit sind, Flüchtlinge auszubilden.“ Maren Gag

Auf die Frage der Gastgeber nach einer Hamburger Initiative zum bundesweiten Bleiberecht unterstreicht Olaf Scholz noch einmal seine Absicht, den Flüchtlingen und Bleibeberechtigten, die sich erfolgreich in die Gesellschaft integrieren, in Hamburg eine Perspektive zu bieten. Das entspreche auch seinen Vorstellungen von einem vernünftigen Bleiberecht in Deutschland.

Dieses werde nicht das letzte Zusammentreffen bleiben, verspricht Olaf Scholz seinen Gastgebern. Er nimmt den Vorschlag von Maren Gag an, eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung zusammen mit FLUCHTort durchzuführen. „Wir müssen unsere Botschaft nach außen transportieren“, betont Maren Gag. „Wir brauchen mehr mutige und engagierte Arbeitgeber, die bereit sind, Flüchtlinge auszubilden.“

Konzentrierter Austausch: Die Kolleginnen und Kollegen von FLUCHTort Hamburg und CHANCEN für FLÜCHTLINGE im Gespräch mit Olaf Scholz.



Wenn der Amtsschimmel wiehert

Die Swissport musste lange um ihren Auszubildenden zittern

Das Logo der Swissport Cargo Services steckt im Anzugreviers des Hamburger Niederlassungsleiters. „Die Mühe war es allemal wert“, sagt Holger Wilken und blickt auf seinen Auszubildenden Liridon Rogova. Vier Monate zitterte die Hamburger Niederlassung des Luftfracht-Dienstleisters mit dem 19-jährigen Kossovaren um die Erteilung seiner Arbeitserlaubnis. „Einen wie Liridon würde ich jederzeit wieder einstellen.“



Liridon Rogova, Auszubildender der Swissport Cargo Services

Neu geschaffene Ausbildungsplätze

Erst im vergangenen Juni entschied sich die Hamburger Swissport, erstmals selbst auszubilden. „Für unseren Bereich gibt es keine spezielle Ausbildung“, erklärt Holger Wilken. „Das Berufsbild mussten wir erst zusammen mit der IHK ausarbeiten.“ Auf den neu geschaffenen Ausbildungsplatz als Fachkraft Lagerlogistik bewarben sich neben Liridon drei weitere junge Männer. „Liridon hat definitiv den besten Eindruck gemacht, auch wenn er zunächst recht schüchtern war“, erzählt Holger Wilken. Besonders beeindruckt war er von dessen Be-

geisterung und der guten Vorbereitung auf das Gespräch. Doch bevor der Ausbildungsvertrag unterzeichnet werden konnte, mussten - für alle überraschend - immense Hürden auf dem Weg geräumt werden. Weil Liridon Rogova im Besitz einer Aufenthaltsgestattung ist, brauchte er für die Aufnahme einer Ausbildung eine Arbeitserlaubnis.

„Die Mühe war es allemal wert. Einen wie Liridon würde ich jederzeit wieder einstellen.“ Holger Wilken

Der Antrag auf die Erteilung dieser Erlaubnis sollte zu einer dreimonatigen Odyssee führen, weil die Zuständigkeit gerade von Hamburg nach Duisburg gewechselt hatte und der Antrag schleppend bearbeitet wurde (siehe „Odyssee der Arbeitsgenehmigungen“ im Newsletter 1/ 2012). Der Arbeitgeber stand vor einem weiteren Problem: Für die Arbeit am Flughafen benötigten die Mitarbeiter eine



Arbeitgeber Holger Wilken und Franziska Gottschalk

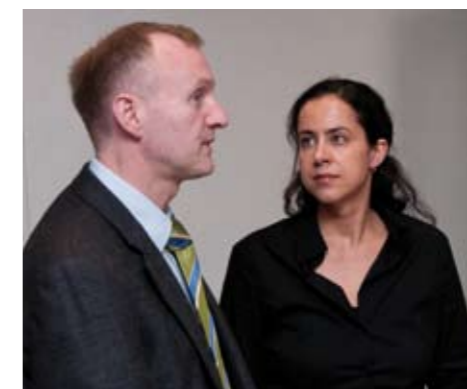
Zuverlässigkeitsprüfung, doch die war ohne Arbeitserlaubnis nicht durchzuführen. „Zum Glück haben die zuständigen Institutionen uns unterstützt, sonst hätten wir abrechnen müssen“, so Holger Wilken. Erst Anfang Oktober konnte Liridon Rogova seine Ausbildung beginnen. Er würde am liebsten alles auf einmal lernen. „Er ist so eifrig, wir müssen ihn manchmal regelrecht stoppen“, sagt Holger Wilken schmunzelnd. <

Die Stadt Hamburg bekennt sich zu ihren Flüchtlingen

Das neu ausgerichtete Hamburger Integrationskonzept bezieht ausdrücklich auch Flüchtlinge in die Integrationsbemühungen ein. In dem Senatspapier steht geschrieben, dass Integration weniger als Anpassungsleistung der Zuwanderer und mehr als Aufgabe der Aufnahmegesellschaft verstanden wird.

„Dementsprechend sollen alle Hamburger, egal ob deutscher oder ausländischer Herkunft, den gleichen Zugang zu Bildungseinrichtungen erhalten“, sagt der für Integration zuständige Senator Detlef Scheele in einem Interview für den Radiosender 90,3 vom 22.2.2012. Das gelte erstmals auch für Flüchtlinge mit einem befristeten Aufenthaltsstatus. *„Wir wollen sie gezielt in unser Übergangssystem Schule-Beruf nehmen, egal wie ihr Aufenthaltsstatus mittelfristig ist“*, so Detlef Scheele weiter.

Das Integrationskonzept soll spätestens Ende des Jahres verabschiedet werden.



Perspektive durch Ausbildung

Arewik Karapetian hat sich ihre Zukunft in Deutschland gesichert

Es ist Mittagszeit, das Casa Ferraro ist bis auf den letzten Platz besetzt. Arewik Karapetian serviert eine dampfende Pasta, räumt danach den Nachbartisch ab, um dann lächelnd die nächste Bestellung aufzunehmen.

Es sind die Freundlichkeit und Selbständigkeit der 20-jährigen Armenierin, die Paolo Ferraro überzeugt haben. „Außerdem ist sie sehr flexibel“, schwärmt der Besitzer des italienischen Restaurants Casa Ferraro in Altona. Da war es keine Frage, dass er die junge Frau nach Ausbildungsende übernimmt, - zumal sie diese mit einem Notendurchschnitt von 1,8 abgeschlossen hat.

„Gute Leute darf man nicht verlieren“, sagt Paolo Ferraro. Vor zwölf Jahren hat er sein Restaurant hier eröffnet und seit sieben Jahren darf er auch ausbilden, nachdem er seine Ausbildungsberechtigung über ASM erworben hat.

„Gute Leute darf man nicht verlieren“ Paolo Ferraro

Arewik Karapetian möchte im Herbst wieder zur Schule gehen und ihr Fachabitur nachholen. „Ich bin jetzt frei“, sagt sie und strahlt. Daran war bis vor fünf Jahren nicht zu denken. Obwohl sie und ihr Bruder von klein auf in Hamburg

lebten und hier die Schule besuchten, wurde der Familie die Abschiebung angedroht.

Sie hatten Glück, dass sich bald darauf die Gesetzeslage änderte. Durch Zufall traf sie Bahram Habib von der ASM, der ihr erklärte, dass sie trotz Duldung eine Ausbildung absolvieren dürfe, die ihren Aufenthalt sichern würde. Er half ihr auch, die Ausbildungsstelle als Fachkraft im Gastgewerbe im Casa Ferraro zu finden. Arewik Karapetian hat ihre Chance genutzt. ◀



Paolo Ferraro, Bahram Habib und Arewik Karapetian (v.l.n.r.)

Start des bundesweiten Anerkennungsgesetzes auch für Flüchtlinge

Die Bundesregierung hat im sogenannten „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“, das am 1. April 2012 in Kraft getreten ist, das Anerkennungsverfahren neu geregelt. Damit haben jetzt auch Angehörige aus Nicht-EU-Ländern Anspruch auf ein Anerkennungsverfahren für die sogenannten reglementierten Berufe, d.h. Berufe, deren Ausübung nur mit der Anerkennung des Berufsabschlusses erlaubt ist, und die Berufe, für die in Deutschland im dualen System ausgebildet wird. Für viele Flüchtlinge entscheidend ist, dass der Anspruch nach der neuen Bestimmung unabhängig vom Aufenthaltsstatus gilt.

Für Hamburg wurde Mitte April der Entwurf für eine gesetzliche Regelung auf Landesebene vorgestellt für diejenigen Berufe, die in die Zuständigkeit

der Länder fallen. Hamburg geht dabei deutlich über die bundesweite Regelung hinaus. Es ergänzt einen Beratungsanspruch im Zuge des Anerkennungsverfahrens - unabhängig von Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsstatus. Dazu Sozialsenator Detlef Scheele: „Jeder, der entweder in Hamburg wohnt oder nachvollziehbar belegen kann, hier arbeiten zu wollen, hat danach einen Anspruch auf umfassende Beratung.“ Die zentrale Anlaufstelle Anerkennung (ZAA), eine unabhängige Beratungsstelle, bietet dem Anerkennungssuchenden durch den gesamten Prozess hindurch Hilfe an.

Nach offiziellen Schätzungen könnten von der neuen Rechtslage in Hamburg ca. 6.000 in Hamburgerinnen und Hamburger mit im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen profitieren.

Koordination des Projektverbunds FLUCHTort Hamburg plus:

Das Netzwerk „FLUCHTort Hamburg plus“ wird koordiniert von der Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH
Nagelsweg 14
20097 Hamburg



Kontakt

Maren Gag

maren.gag@passage-hamburg.de

T. 040-24192785

Franziska Voges

T. 040-24874813

franziska.voges@passage-hamburg.de

www.fluchtort-hamburg.de

Impressum

Redaktion:

Michaela Ludwig

Kontakt & V.i.S.d.P.:

Maren Gag

Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg

Fotonachweis:

Nils von Blanc

**FLUCHTORT
HAMBURG PLUS**



Freie und Hansestadt
Hamburg